

MERIAN

Entlang berühmter
FLÜSSE



30 Reisen in faszinierende
Welten am Wasser

Unsere eBooks werden auf kindle paperwhite, iBooks (iPad) und tofino vision 3 HD optimiert. Auf anderen Lesegeräten bzw. in anderen Lese-Softwares und -Apps kann es zu Verschiebungen in der Darstellung von Textelementen und Tabellen kommen, die leider nicht zu vermeiden sind. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Impressum

© eBook: 2022 GRÄFE UND UNZER VERLAG GmbH, Postfach 860366, 81630 München

© Printausgabe: 2022 GRÄFE UND UNZER VERLAG GmbH, Postfach 860366, 81630 München

MERIAN

MERIAN ist eine eingetragene Marke der GRÄFE UND UNZER VERLAG GmbH

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Film, Funk, Fernsehen und Internet, durch fotomechanische Wiedergabe, Tonträger und Datenverarbeitungssysteme jeglicher Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Leserservice:

GRÄFE UND UNZER Verlag

Grillparzerstraße 12

81675 München

www.graefe-und-unzer.de

Autor: Renate Nöldeke, Andreas Drouve, Oliver Gerhard, Michel Rauch, Knut Diers, Christine Lendt, Mario Weigt, Rita Knobel-Ulrich, Elsemarie Maletzke, Carsten Heinke, Morten Hübbe, Katrin Parmentier, Alexandra Schlüter, Hilke Maunder, Walter Steinberg, Siglinde Fischer, Corinna Streng, Dominik Mohr, Robert Neu

Redaktion und Projektmanagement: Anne-Katrin Scheiter

Lektorat: Renate Nöldeke, München

Karten: Carolin Weidemann

Bildredaktion: Petra Ender, Nora Goth, Dr. Nafsika Mylona

Covergestaltung: ki36, München

eBook-Herstellung: Vicki Braun

 ISBN 978-3-8342-3299-1

1. Auflage 2022

GuU 2-3299 11_2022_04

Bildnachweis

Coverabbildung: © Getty Images: Matthew Micah Wright

Fotos: Shutterstock: Alice-D; Getty Images: Cavan Images RF Alamy Stock Photo: Jason Edwards; Alamy Stock Photo: John Warburton-Lee Photography; Alamy Stock Photo: Nick Fox; Alamy Stock Photo: Iliy Genkin; Alamy Stock Photo: Marcus Wilson-Smith; AWL Images: Alan Copson; AWL Images: Christopher Becke; AWL Images: Hans Georg Eiben; AWL Images: Ian Trower; AWL Images: Jan Miracky; AWL Images: Jane Sweeney; AWL Images: Jason Langley; AWL Images: Kav Dadfar; AWL Images: Richard T Nowitz; Flusskreuzfahrtschiff Aria; Drouve, Andreas; Fischer, Siglinde & Steinberg, Walter; Getty Images; Getty Images: Cavan Images RF; Getty Images: EyeEm; Getty Images: EyeEm/Germán López; Getty Images: Gary Cook; Getty Images: iStockphoto; Getty Images: Room; Getty Images: Stone; Getty Images: The Image Bank; Getty Images: Vicki Jauron; Getty Images: Wojtek Zagorski; Getty: Pierre Longnus; Heinke, Carsten; Huber Images; Huber Images: Richard Taylor; imago: imagebroker; imago: Aurora Photos; iStockphoto; laif: Abhishek Singh/robertharding; laif: Christian Guy/hemis; laif: hemis; laif: Karl-Heinz Raach; laif: Malte Jaeger; laif: Markus Kirchgessner; laif: Tuul & Bruno Morandi; lookphotos: Design Pics; mauritius images: Alamy/Galina Bondarenko; mauritius images: Papava/ Alamy; Gerhard, Oliver; Parenti, Leonardo on Unsplash; plainpicture; plainpicture: AWL/Walter Bibikow; plainpicture: Millennium/Antoine Boureau; plainpicture: Tilby Vattard; Knobel Ulrich, Rita; Maletzke, Elsemarie; Shutterstock: Al.geba; Shutterstock: AlexelA; Shutterstock: Alice-D; Shutterstock: AlwaysSnappin; Shutterstock: Arhsib; Shutterstock: Arnon Polin; Shutterstock Beth Ruggiero-York; Shutterstock: Dr_Flash; Shutterstock: Efimova Anna; Shutterstock: Hang Dinh; Shutterstock: Irina Mos; Shutterstock: Leonid Andronov; Shutterstock: Lopolo; Shutterstock: Malek Al Fayoumi; Shutterstock: mastersky; Shutterstock: Nastya Smirnova RF; Shutterstock: Nick N A; Shutterstock: Northern Rose; Shutterstock: Paul Prescott; Shutterstock: Pernelle Voyage; Shutterstock: Simon Dannhauer; Shutterstock: Thomas Dekiere; Shutterstock: Vadim Petrakov; Shutterstock: Valerii_M; Shutterstock: VarnakovR; stock.adobe.com: Barbara; stock.adobe.com: Benjamin; stock.adobe.com: Denham; stock.adobe.com: dietwalther; stock.adobe.com: Edyta; stock.adobe.com: Elena; stock.adobe.com: Leonid Andronov; stock.adobe.com: Objective Eye; stock.adobe.com: Roop Dey; stock.adobe.com: sergio; Streng, Corinna; Unsplash: Sebastien Goldberg; www.asia-stories.com: Mario Weigt

Unser E-Book enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Im Laufe der Zeit können die Adressen vereinzelt ungültig werden und/oder deren Inhalte sich ändern.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ohne Zustimmung von Gräfe und Unzer ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Daten und Fakten für dieses Werk wurden mit äußerster Sorgfalt recherchiert und geprüft. Wir weisen jedoch darauf hin, dass diese Angaben häufig Veränderungen unterworfen sind und inhaltliche Fehler oder Auslassungen nicht völlig auszuschließen sind. Für eventuelle Fehler oder Auslassungen können Gräfe und Unzer, die ADAC Medien und Reise GmbH sowie deren Mitarbeiter und die Autoren keinerlei Verpflichtung und Haftung übernehmen.

Bei Interesse an maßgeschneiderten B2B-Produkten:
Roswitha Riedel, roswitha.riedel@graefe-und-unzer.de

GRÄFE
UND
UNZER

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE

Wichtiger Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch bei Personenbezeichnungen das generische Maskulinum verwendet. Es gilt gleichermaßen für alle Geschlechter.



Und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, heißt es im ersten Buch Moses – auch der Nil ist bereits in der Bibel erwähnt.

Flussparadiese auf Erden



Wie sieht es aus – leben Sie an einem Fluss, vielleicht an Elbe, Donau oder Rhein? Oder träumen Sie davon, mal Urlaub an oder auf dem Wasser zu machen? Besonders faszinieren uns die mächtigen Ströme mit klangvollen Namen und sagenhaften Metropolen an ihren Ufern – wie der Nil und der Ganges, die als zwei der vier biblischen Paradiesflüsse gelten. Zu den legendären Flüssen der Welt gehören natürlich auch Amazonas, Kongo, Mekong, Yukon,

Wolga, Jangtsekiang, Sambesi, Orinoko und viele andere, die unsere Fantasie anregen.

Die Autorinnen und Autoren dieses Buches haben 30 berühmte Flüsse in Europa, Asien, Nord- und Südamerika, Afrika, Australien und Ozeanien bereist. Sie waren mit Kajaks, Fischerbooten, Einbäumen, historischen Raddampfern, einfachen Passagier- und Frachtschiffen sowie komfortablen Kreuzfahrtschiffen unterwegs – aber auch zu Fuß, mit dem Fahrrad, Auto oder Wohnmobil. Sie haben ihre persönlichen Geschichten über die Entdeckungen entlang der Flüsse festgehalten. Sie erzählen vom Leben der verschiedenen Menschen an und mit den Flüssen, von Mythen, Legenden, Religionen und Ritualen, von abenteuerlichen Begegnungen mit Piranhas, Krokodilen, Walen, Pelikanen oder Delfinen, vom Einklang mit der Natur, aber auch von Staudämmen, Schleusen und Fischtreppen sowie vom Klimawandel. Diejenigen, die es dann nicht mehr auf dem Sofa hält und die selbst zu einer Flussfahrt aufbrechen möchten, finden zudem am Ende der Reportagen einige wertvolle Reisetipps.

Die Erde ist zu 71 Prozent von Wasser bedeckt. Aber von den knapp drei Prozent Süßwasser sind gerade mal 0,3 Prozent Oberflächenwasser und davon wiederum nur zwei Prozent Flüsse. Und doch spielen diese eine große Rolle in Geschichte, Kultur und Alltag der Menschen. Entlang der Flüsse sind Länder erschlossen worden. Flüsse sind Lebensadern, Trinkwasser- und Nahrungsquelle, sie ermöglichen Fischfang, Ackerbau und Viehhaltung. Sie sind als Verkehrswege und Energielieferanten wichtig. Bei allem Segen können Flüsse aber auch Unheil bringen, immer wieder gibt es Katastrophenmeldungen von verheerenden Überschwemmungen oder Dürreperioden. Flüsse markieren Grenzen, verbinden aber auch Regionen, Religionen und Nationen. Kein Wunder, dass viele Flüsse literarisch,

musikalisch und künstlerisch verewigt worden sind. Geneigte Leserinnen und Leser finden dazu in den Texten interessante Anregungen.

Was wäre Kairo ohne den Nil, London ohne die Themse, Quebec ohne den Sankt-Lorenz-Strom, Hamburg ohne die Elbe? Flüsse sichern Millionen Menschen weltweit ihren Lebensunterhalt. Immer bedeutender wird dabei der Anteil des Tourismus. Längst sind die Flüsse selbst beliebte Freizeitdestinationen. Aktivurlauber nutzen das Wasser sportlich, andere genießen die Entspannung an den Ufern mit Blick auf das erfrischend dahinfließende und scheinbar niemals versiegende Nass. Der Facettenreichtum der Flüsse auf der Erde spiegelt sich in diesem Buch wider. Viel Spaß bei der Lektüre!



Europa



Der relativ kleine Kontinent wartet mit einer Vielzahl legendärer Flüsse auf, wie mit dem von Weinbergen, aber auch Burgen und Metropolen gesäumten Rhein. Für Superlative im weltweiten Vergleich reicht es nicht, aber an den oft dicht besiedelten Ufern finden sich bedeutende Kulturstätten. Nicht nur am Rhein, auch an Mosel, Saar und Necker sowie Elbe, Donau, Themse, Loire, Moldau und Tiber locken neben malerischen Fachwerkdörfern, prächtigen Schlössern, europäischen Hauptstädten sowie bahnbrechenden Technik- und Industriedenkmälern viele Naturschutzgebiete und Nationalparks mit einer überraschend exotischen Tier- und Pflanzenwelt.



Von den hohen Felsen der Bastei lässt sich der Lauf der aus Tschechien kommenden Elbe durch die Sächsische Schweiz bestens verfolgen.



VON TSCHECHIEN BIS AN DIE NORDSEE ENTLANG DER ELBE



Unscheinbar sprudelt die Elbe aus ihrer Quelle hoch oben im tschechischen Riesengebirge, bahnt sich ihren Weg durch schroffe Elbsandsteinformationen und durchströmt sieben deutsche Bundesländer. An ihren Ufern liegen sächsische Weinberge, die weiten Auen des UNESCO-Biosphärenreservats Flusslandschaft Elbe, Metropolen und Hansestädte. Immer frischer weht der Wind, schließlich geht es an Deichen entlang gen Nordsee. Rund 1170 Kilometer legt die zunehmend breitere Elbe bis zur Mündung zurück. Etwa 840 Kilometer können Radfahrer sie auf dem Elberadweg von der deutsch-tschechischen Grenze aus begleiten. Die Radtour endet wahlweise in Cuxhaven am linken Ufer oder in Brunsbüttel am rechten Ufer.

VON CHRISTINE LENDT



Verwaist steht ein Grenzgebäude am Felshang. Da die Tschechische Republik seit 2007 Teil des Schengenraums ist, hat der Übergang bei Schmilka ausgedient. Der Elberadweg verläuft zwar unterhalb, aber wir lassen uns zu einem Abstecher nach Tschechien verführen. Etwa anderthalb Kilometer sind es bis nach Hřensko. Die kleine Ortschaft mit ihren an Steilwänden klebenden Häusern könnte in einem

Märchen mitspielen. Aus den Bergen der Böhmisches Schweiz rauscht die Kamenice heran und vereint sich hier mit der Elbe. Über der Klamm, die sie in die Felsen fraß, erhebt sich das Prebischtor, die größte natürliche Sandsteinbrücke Europas.

DURCH DAS ELBSANDSTEINGEBIRGE

Wieder zurück in Schmilka, beginnen die 840 Kilometer des durch Deutschland verlaufenden Elberadwegs. Das ehemalige Elbschifferdorf gefällt mit seinen farbenfrohen Fachwerkfassaden vor dem Schrammsteinmassiv. Es wird geprägt von einzelnen Hotels, Manufakturen und gemütlichen Lokalen. Heute gehört Schmilka mit seinen rund 150 Einwohnern zur acht Kilometer weiter nordwestlich liegenden Kurstadt Bad Schandau, die ebenfalls direkt am Elberadweg liegt und einen Aufenthalt lohnt.

Hier sorgen besondere Verkehrsmittel für Erlebnisse: Bad Schandau ist eine Station der seit 1898 bestehenden Kirnitzschtalbahn, einer Überlandstraßenbahn, die von dort durch das nach ihr benannte Tal bis zum Lichtenhainer Wasserfall fährt. Landschaftlich reizvoll ist auch eine Fahrt mit der Nationalparkbahn, der »Sächsischen Semmeringbahn«. Einmalig ist auch der 50 Meter hohe Personenaufzug von Bad Schandau aus dem Jahr 1904.



Die Felsformationen der Bastei beeindruckten aus jeder Perspektive und sind ein Besuchermagnet für Reisende auf und entlang der Elbe.

Ab Bad Schandau windet sich der noch beschauliche Fluss weiter durch die Sächsisch-Böhmische Schweiz, spektakulär ragen die Formationen des Elbsandsteingebirges in den Himmel. Es wechseln Felsnadeln, Schluchten und Tafelberge, weitläufige Ebenen und dichte Wälder.

Königstein bietet mit einer imposanten Festung auf einem Tafelberg wörtlich ein Highlight. Interessant ist auch das Innenleben der mittelalterlichen Verteidigungsanlage mit einem Museum zur Militärgeschichte. Hinter Königstein ist vom linken Ufer aus die Basteibrücke, die sich bei Rathen fast 200 Meter über dem Elbniveau erhebt, schön zu sehen. Der Radweg führt in überschaubarem Auf und Ab durch den hügeligen Wald.

Nachdem auch der markante Tafelberg Lilienstein mit seinen 415 Metern passiert wurde, folgt bald das Städtchen Pirna mit einer weiteren Festung und hübschen Renaissancehäusern. Das mediterrane Flair der kleinen Altstadt überrascht. Der Radweg verläuft auf diesem Abschnitt beiderseits der Elbe meist eben und direkt am Wasser.

Bei Pirna sind erstmals mit Rebstöcken bepflanzte Hänge zu sehen. Hier beginnt die bis Diesbar-Seußlitz reichende Sächsische Weinstraße. Und der Elberadweg wird zum Inbegriff von Genuss und südländischer Lebenskultur. Am Ufer erheben sich Weinberge und -güter, Winzer laden zu Verkostungen oder Besichtigungen ein, manche vermieten Zimmer. In vielen Restaurants stehen regionale Tropfen auf der Karte.

DIE SÄCHSISCHE WEINSTRASSE

Als mögliches Etappenziel grüßt Dresden zu beiden Uferseiten: Mitten durch die Sachsenmetropole verläuft der Elberadweg – 23 Kilometer. Der Anblick der Altstadt macht Lust auf einen Besuch. Brühlsche Terrasse, Frauenkirche, Semperoper, Schloss und Goldener Reiter – viele berühmte Sehenswürdigkeiten warten. Wer die Elbmetropole hinter sich gelassen hat, radelt weiter durch die Landschaft der Sächsischen Weinstraße. Die Karl-May-Stadt Radebeul bietet mit einem Museum im ehemaligen Wohnhaus des

berühmten Autors kulturelle Abwechslung. Kurz vor Meißen verläuft der Radweg wieder direkt am Elbufer, und schließlich, hinter einer Biegung, rücken die auf einer Anhöhe gelegenen historischen Quartiere der Porzellanstadt mit Dom und Albrechtsburg ins Blickfeld. In einer Ausstellung mit Schauwerkstatt können Besucher das Handwerk live erleben.

Schließlich offenbart sich der Reichtum einer europaweit bedeutenden Natur- und Kulturlandschaft: zunächst das Gartenreich Dessau-Wörlitz mit seinen Schlössern und Landschaftsparks, wie dem Georgium, dem Luisium und den Wörlitzer Anlagen, dann die Bauhausstadt Dessau mit ihren weltberühmten Bauten. Nach Dessau-Roßlau bietet sich Magdeburg als nächstes Etappenziel an. Auf Deichen in Flussnähe windet sich der Radweg durch die Elbauen, bis die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts mit Dom, Kloster und Hundertwassers »Grüner Zitadelle« erreicht ist.

FLUSSLANDSCHAFT ELBE

Nach weiteren Pedalmetern entlang der Elbe kommt bei Hohenwarthe ein Wunder der Technik in Sicht – eine Kreuzung aus Wasserwegen. Am Wasserstraßenkreuz Magdeburg wird der in den Elbe-Havel-Kanal übergehende Mittellandkanal mit einer Brücke über die Elbe geführt. Weiter geht es durch das UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe, der die Natur auf rund 400 Flusskilometern schützt. Die charakteristische Fluss- und Auenlandschaft mit Lebensräumen für etliche Arten fügt sich in eine über mehrere Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft und eine der letzten naturnahen Stromlandschaften in Mitteleuropa.

Die letzten Kilometer vor Tangermünde sind besonders schön zu fahren – der ebene, asphaltierte Weg, die Elbe fast immer an der Seite und zum Finale die rote Backsteinkulisse

des mittelalterlichen Städtchens. Bei der Einfahrt in den Ort bietet sich von einer Brücke ein erster Ausblick über die Elbpromenade vor der hoch aufragenden Stadtmauer. Kaiser Karl IV. ließ Tangermünde von 1373 bis 1378 als seinen Zweitsitz und als Residenz der mittleren Provinzen ausbauen. Am anderen Elbufer besticht Jerichow mit einer romanischen Klosteranlage.

KLEINE UND GROSSE HANSESTÄDTE

Havelberg liegt majestätisch auf einer Havelinsel, prunkt mit einer Klosteranlage und einem imposanten Dom. Werben, beinah gegenüber an der Elbe, gibt sich dörflich und unscheinbar. Aber beide Städte gehörten der Hanse an. Werben befindet sich an der Hauptroute des Elberadwegs, Havelberg an der Alternativstrecke. Immer wieder zeigen sich Storchennester, oft von Menschenhand auf hohen Pfählen angelegt. Besonders viele gibt es im »Europäischen Storchendorf« Rühstädt und in Wahrenberg, dem storchenreichsten Dorf Sachsen-Anhalts. Beide Orte liegen nahe der »Prignitzstadt« Wittenberge, deren Türme schon von Weitem sichtbar sind, darunter der Singer Uhrenturm mit der zweitgrößten Turmuhr Europas. Fortan verläuft der Radwanderweg bis zur Nordsee fast durchgängig an beiden Flussufern. Nur um Hamburg konzentriert er sich auf die rechte Seite. Wer möglichst viel sehen möchte, kann vielerorts per Brücke oder Fähre wechseln – oder bei einer Rundtour auf der einen Seite hin- und auf der anderen zurückfahren.

Linkselbisch geht es durch Schnackenburg mit dem Grenzlandmuseum, das beschauliche und leicht hügelige Wendland sowie die Fachwerkstädte Hitzacker und Bleckede. Wer bisher kein Glück hatte und Biber in der freien Natur beobachten konnte, sieht sie im Biosphaerium Elbtalaue auf jeden Fall. Bei Hoopte muss mit der Fähre

übersetzt werden, um Richtung Norden weiterradeln zu können.

Wer von Wittenberge am rechten Ufer geblieben ist, kommt durch Dömitz mit seiner eindrucksvollen Festungsanlage, die backsteinrote Elbschifferstadt Lauenburg und die »Technikstadt« Geesthacht, in der Alfred Nobel das Dynamit erfand.

Auf beiden Seiten ist der Radweg oft neben oder auf dem zunehmend höher werdenden Deich angelegt. Das krönende Finale vor Hamburg sind die schon zur Elbmetropole gehörenden, dörflichen Vier- und Marschlande, bekannt für den Gemüseanbau. Nach vielen Kilometern im Grünen geht es geradewegs über die markanten Konstruktionen der Elbbrücken und – immer am Wasser entlang – durch das Herz der Hansestadt. Die Landungsbrücken, der Fischmarkt und die hoch aufragenden Krananlagen und Containerschiffe des Hafens liegen direkt oder nahe am Elberadweg.

ZIELGERADE ZUR NORDSEE

Nach Övelgönne wird es wieder grüner an den Elbufern. Auf der rechten Seite geht es durch die adretten Elbvororte. Besonders schön: Blankenese mit seinem Treppenviertel und herrlichen Sandstränden. Auch das schon zu Schleswig-Holstein gehörende Wedel ist mit seiner Schiffbegrüßungsanlage »Willkomm Höft« einen Stopp wert. Als Nächstes kommt das für leckeren Matjes bekannte Glückstadt mit seinem überaus netten Hafen.

Am linken Elbufer lässt sich das Alte Land erkunden, wo im Frühjahr Millionen von Obstbäumen blühen, und die Hansestadt Stade. Egal, welcher Strecke man folgt, stets ganz nah ist der immer machtvoller der Nordsee entgegenströmende Fluss, begleitet von naturgeschützten

Marschlandschaften und Deichen, auf denen immer wieder Schafe blöken. Es liegt schon eine Ahnung von Meersalz in der Luft, und schließlich vereint sich die Elbe mit der Nordsee. Das technisch eindrucksvolle Finale am rechten Ufer bildet Brunsbüttel, wo die riesigen Schleusen des Nord-Ostsee-Kanals zu besichtigen sind. Die linke Route endet in Cuxhaven – mit langen Sandstränden. ■



Der Elberadweg führt oft direkt am Flussufer entlang – auch in der sächsischen Metropole Dresden.

REISEINFORMATIONEN

Auskunft Der weitgehend mit blauem e auf weißem Grund markierte Elberadweg verläuft auf einigen Abschnitten beiderseits des Flusses, www.elberadweg.de

Anreise Die Deutsche Bahn fährt bis Dresden oder Bad Schandau, die S-Bahn verkehrt zwischen Meißen und der tschechischen Grenze fast parallel zum Elberadweg.

Unterkünfte Am Elberadweg sind etliche Anbieter speziell auf Radler eingestellt,
www.bettundbike.de



Die Alte Brücke führt über den Neckar in die von vielen Studierenden mit jungem Schwung belebte Heidelberger Altstadt.

 Saar, Mosel, Rhein

EINE KREUZFAHRT ÜBER SAAR, MOSEL, NECKAR UND RHEIN



Natürlich lassen sich Flüsse beim Schwimmen oder Rudern erkunden, genauso wie beim Wandern vom Ufer aus. Es geht aber auch anders, zum Beispiel in einem Cocktailsessel mit einem Glas Weißwein in der Hand, während das aufgeschlagene Bett schon auf einen wartet. Zugegeben, das klingt bequem. Und so ist es. Die Flusskreuzfahrt im nostalgisch angehauchten, schwimmenden Hotel führt über die vier großen Flüsse im deutschen Südwesten. Und mit der jeweiligen Uferlandschaft ändert sich die Stimmung an Bord. Die Saar wirkt nüchtern und erfrischend, die elegante Mosel verführt zum Schwärmen, der ehrwürdige Rhein ist einfach zum Staunen, und der Neckar lädt zum Chill Out.

VON KATRIN PARMENTIER



Ein Junimorgen am Ufer der Saar, das Kreuzfahrtschiff wird bald ablegen. In Saarlouis zeigt das Thermometer 25 Grad, in der Nacht hat es gewittert, die Luft ist mineralwasserfrisch, wie eben gewaschen. Linden blühen an der Ablegestelle. Enten und Höckerschwäne paddeln im Wasser. Bald werden die Süßkirschen reif sein. An manchen Bäumen stehen schon die Leitern für die Ernte bereit.

Die Saar macht sich hier so richtig breit. Sie kommt aus den Vogesen, über Elsass und Lothringen. Ein unaufgeregter, strapazierfähiger Zeitgenosse. Ein Fluss, passend zum Saarland, zu Schwenkbraten, Lyoner Wurstringen, Kohle, Stahl und alten Industrieanlagen. Man hat es hier gerne geordnet, stabil und übersichtlich, erholt sich auf langen, geraden Radwegen vom Arbeitsalltag und gibt sich schnörkellos.

SO EIN SCHIFF HAT WEILE

Das Schiff ist klein und übersichtlich. Es wird insgesamt acht Tage über Saar, Mosel, Rhein und Neckar fahren. Die Passagiere sammeln sich an Deck, haben den ersten Cocktail in der Hand, Vorfreude und Fahrtwind kommen auf. Die Route ist klassisch-romantisch, es dürfte beschaulich werden. So ein Flussschiff hat Weile. Es macht zwölf Kilometer pro Stunde, lässt die Landschaft vorbeiziehen wie eben erst gemalt.

Das Ufer bleibt im Blick, und jeder Fluss präsentiert einen eigenen Charakter. Die nüchterne Saar, die lieblich verschlungene Mosel, der üppig grüne Neckar – sie alle sind hübsch, aber irgendwie Nebendarsteller, denn mittenrein grätscht ein echter Promi und Wichtigtuer: Vater Rhein, der Chef unter den deutschen Flüssen. Breit wie eine achtspurige Autobahn und extrem wandelbar, ist er mal Beachboy, mal Burgherr, mal Hafenarbeiter und enttäuscht in keiner seiner Rollen.

GOLDEN OLDIES

An Bord nimmt eine geduldige Rezeptionistin die Kofferparade ab: »Das da ist meiner ... nein, der da ... der Schwarze ... nein, der andere Schwarze.« »Alles klar. Ihr Zimmerschlüssel, bitte schön.« »Wer hat noch keine Kabine?« »Alles verstaut? Gut.« Im klimatisierten Salon

werden jetzt Cremeschnitten und Kaffee gereicht. Aus der Ecke fächelt ein Bordmusiker im schwarzen Anzug Melodien herüber, die mit den Worten bunt und Strauß hinreichend beschrieben sind. »Like a bridge over troubled water« passt ganz gut, »Silence is golden« auch. Die Hammondorgel orgelt, es wird gemütlich. »Golden Oldies, so wie wir«, freut sich der pensionierte Kölner Professor, und tatsächlich sind die etwa hundert Passagiere größtenteils zwischen 60 und 80 Jahre alt. Sie haben gebucht, weil sie Wasserstraßen mögen und Flusskreuzfahrten sowieso, wie die vier befreundeten Witwen aus München. Weil sie nicht mehr ganz so gut zu Fuß sind und trotzdem reisen wollen, wie die Dame aus der Schweiz, oder weil sie schöne Erinnerungen an die Rheinauen haben, wie der Berliner Optiker, der abends mit seiner Frau zu »Sun Of Jamaica« tanzt.

In der Bar findet das Gesellschaftsleben statt. Mit Grand Marnier, Rum-Cocktails, und dem ungarischen Oberkellner, einem väterlichen Typen mit borstiger Meckifrisur. Das Gesellschaftsleben an Bord mag nicht so üppig wie auf einer »Aida« sein, trotzdem ist es wichtig.

Dabei wirkt das ganze Unternehmen auch immer wie aus der Zeit gefallen. Wie ein schwimmender Heinz-Erhardt-Film mit Fischgrätenjackett und Toast Hawaii. Die Kabinenfernseher sind klobig, das Gemüse buttrig, und statt mit dem Smartphone fotografieren die Gäste lieber mit Kleinbildkameras. Eine Portion WLAN kostet 30 Euro, aber das Angebot wird kaum genutzt. Das alles hat etwas Beruhigendes. »Ich bevorzuge die analoge Welt«, sagt der Herr im karierten Hemd, der 1927 geboren wurde. Er sitzt an Deck heute zufällig neben einer Bankerin im Ruhestand aus Baden-Württemberg. Die stimmt zu: »Wir sind ja hier, weil wir entspannt reisen wollen.« Sie hat die Ochsentour schon hinter sich. Hat Ozeane mit Riesendampfern überquert, Bingo auf der »Queen Elizabeth« gespielt und

kennt das büfettorienteerte Kreuzfahrtleben mit großer Showbühne und Disconächten. Jetzt, mit 71, bevorzugt sie das Adagio der Flüsse.

»VERY GERMAN, VERY EXOTIC«

Das Schiff fährt tagsüber, manchmal auch nachts, und jeder Halt lädt ein zur Erkundungstour. In Merzig ist Zeit für einen Abendspaziergang, untermalt vom Erdbeerduft, der aus den vielen Shisha-Bars strömt. Die Saar verabschiedet sich langsam, während am Ufer die Stadt Konz das traditionelle Rosenblütenfest vorbereitet. Die Nacht bleibt klar und sternenlos. Am Morgen greift die Mosel ins Geschehen ein. Beim Halt in Trier zeigt ein Stadtführer die römischen Badehäuser neben der Kaisertherme und den Dom, der in all seiner Pracht ein bisschen sprachlos macht. Wie gut, dass die »Weinstube Kesselstadt« regionalen Wildschweinschinken serviert – das stärkt. Zurück an Bord, steuert das Schiff durch Schieferhänge und steile Weinberge, wo die Trauben für Riesling, Müller-Thurgau und Weißburgunder reifen. Der Touristenmagnet Bernkastel-Kues wirkt in der blauen Stunde wie aus Grimms Märchen. Drei Millionen Tagesgäste kommen jedes Jahr, heute Abend aber sind die Gassen leer. Maskengesichter wachen über die Fachwerkhäuser – zum Schutz vor bösen Geistern. Am Rathaus sind eiserne Handschellen eingemauert, das Stadtwappen zeigt einen angeketteten Bären. Zimmerlich war das Mittelalter nie. Deftig auch die heimische Kost: Der Stadtmetzger empfiehlt seine Winzerversper in Dosen, zusammengerührt aus verschiedenen Würsten und Schwartenmagen.

»Very German, very exotic«, finden das die beiden Australier an Bord, muntere Rentner in pastellfarbenen Polohemden. Nach eigener Aussage sind sie hier, »um das Erbe der Kinder zu verjubeln«, waren in Venedig, Salzburg und Bozen,

jetzt wird das deutsche Weinland abgehakt. An Bord haben sie zusätzlich zur üblichen Vollverpflegung die Getränke-Flatrate gebucht. Für 160 Euro sind alle Drinks inklusive, auch Bier und Hauswein. Der ist okay, sagen sie, aber nicht so exklusiv wie die Spätlese, die der Jungwinzer von Brauneberg am nächsten Tag ausschenkt. Er führt in achter Generation das elterliche Weingut und lädt zum Weinerlebnisausflug. Er erklärt die Vorteile seiner Schieferhänge, die tagsüber Wärme speichern und sie nachts an die Rebwurzeln abgeben. 20 Flaschen verkauft er an diesem Vormittag den Kreuzfahrern, denn das ist ja noch so ein Plus der Flussreise: Shoppen ohne Schleppe. Das Hotelzimmer fährt immer mit.

»ERNST, ABER REIZEND«

Bei Koblenz am Deutschen Eck macht die Mosel sich dünn und der Rhein übernimmt. Ein Fluss mit raumgreifender Ansage: Platz da! Er ist aus den Alpen angereist, hat den Bodensee durchquert und bei Basel den Weg nach Norden eingeschlagen. Er bildet die Grenze zu Frankreich, dominiert sich quer durch Deutschland, um schließlich in Rotterdam in der Nordsee zu verschwinden. Natürlich. Unter der größten Hafenstadt Europas macht es so ein Bossfluss nicht. So einer hat sogar eine eigene Literaturbewegung. Friedrich Schlegel schwärmte Anfang des 19. Jahrhunderts auf einer Reise nach Paris von der bewegenden Schönheit der Rheinlandschaften, und hätte es damals die sozialen Medien schon gegeben, aus dem Travel-Autor friedrich@rhein wäre vermutlich ein wirkmächtiger Influencer geworden. Gilt er doch als geistiger Vater der Rheinromantik – einem erzählerischen Nebenfluss der literarischen Romantikbewegung. Sein Kollege Victor Hugo, noch so ein berühmter Rheinreisender, fasste den dominanten Charme des Flusses perfekt zusammen, als er auf jener Strecke unterwegs war, die das Flusskreuzfahrtschiff gerade nimmt.

Vorbei an St. Goar, Bacharach und Bingen. Die Landschaft, resümiert Hugo, sei »ernst, aber reizend.« Noch heute kann man auf dem Oberdeck seine Begeisterung für das Licht und die Luft dieser Gegend nachvollziehen – vor allem am frühen Morgen: »Die Landschaft durch dichten weißen Nebel verhüllt, dessen Ränder die Sonne vergoldete. Man konnte meinen, dass eine Wolke in das Tal heruntergefallen sei.« Der Schriftsteller entwickelte eine große Liebe zum Rhein und seinen Auen. Bei ihm hing das rechte Rheinufer »voller Weinreben und Schiefer«, letzte Sonnenstrahlen »röten die Höhen«, und die Stadt Bacharach sei ja sowieso »eine Art Wunderland am Rhein«, eine »Feenstadt, wo es von Sagen und Legenden wimmelt«.



Die sagenumwobene Loreley, die Schiffern die Sinne rauben soll, ist nur ein unscheinbarer Felsen, sieht aber in Stein gehauen schöner aus.

Man kommt mit dem Schauen und dem Zuhören kaum hinterher. Zwischen Braubach und Rüdesheim zählt der

Reiseleiter zwanzig Burgen auf und garniert sie mit Geschichten. Erzählt von Burg Maus und Burg Katz, von Pfalzgrafen, mittelalterlichen Zollstationen und dem Faustrecht auf Burg Reichenstein. Er unterbricht sich selbst nur für eine Durchsage: »Achtung! Jetzt die Fotoapparate zücken!« Aus dem Mittagsdunst ragt die Loreley. Der Schieferfelsen im Mittelrheintal brachte so manchem Kapitän großes Unglück. Der Rhein ist hier tückisch. Felsen ragen spitz aus dem Wasser. Daran sind viele Schiffe zerschellt.

Heinrich Heine hat der Loreley 1824 ein Gedicht gewidmet, und auf dem Sonnendeck wird es zelebriert. Die Melodie von Friedrich Silcher scheppert aus dem Lautsprecher: »Ich glaube, die Wellen verschlingen, am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen, die Loreley getan. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten ...« Für die beiden Australier wird die Geschichte übersetzt, sie staunen über die schaurige Sage. Und vielleicht um die Bedeutungsschwere etwas aufzuweichen, wird es heute Abend an Bord besonders juxig.

Nach dem Dinner bittet die Crew zur »Cruise Show«. Was auf großen Kreuzfahrtschiffen professionelle Unterhaltung mit Zauberern und Popbands bedeutet, wirkt auf dem kleinen Schiff etwas hausgemachter. »Albern, aber reizend« wäre – frei nach Victor Hugo – die richtige Umschreibung. Die gesamte Crew muss ran. Der Nachtwächter aus Sachsen gibt einen wackeligen Roy Black, der durchtrainierte Kellner spielt Sketche, und die langmütige Rezeptionistin zeigt Schauspielertalent. Die Polonaise zum Schluss könnte man dann wieder »very German« nennen, wäre da nicht der studierte Herr am Nachbartisch. Nein, sagt er, die Polonaise wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts an den Höfen des polnischen Kleinadels erfunden. Von wegen deutsch.